



ARBEITSHILFE

zum Welt-Alzheimerntag



INHALT

1 Grußwort	4
2 Einführung Arbeitshilfe	6
■ Für gutes Gelingen	7
■ Hintergrund Demenz	8
3 Elemente für Gottesdienste und Andachten	10
■ Eingang und Eröffnung	11
■ Biblische Impulse	17
■ Gebete	32
■ Fürbitten	34
■ Segen und Abschluss	39
■ Musik und Liedauswahl	42
■ Weitere Elemente zur Gestaltung	44
4 Weitere Informationen	48
■ Weiterarbeit und Abschluss	49
■ Redaktion	50
■ Quellenangaben	51
■ Impressum	52



1 | GRUSSWORT

Anlässlich des Welt-Alzheimertags 2025, der unter dem Motto „Demenz – Mensch sein und bleiben“ steht, freuen wir uns, Ihnen diese Arbeitshilfe zur Gestaltung von Gottesdiensten, liturgischen Feiern oder Andachten zu präsentieren.

In einer Zeit, in der die Zahl der Menschen, die von Demenz betroffen sind, stetig steigt, ist es von großer Bedeutung, dass wir als Gemeinschaft Wege finden, um Betroffenen und ihren An- und Zugehörigen Teilhabe, Teilgabe und Gemeinschaft zu ermöglichen.

Im Jahr 2020 hat die Bundesregierung die „Nationale Demenzstrategie“ ins Leben gerufen. An der Nationalen Demenzstrategie wirken auch die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit. Im Jahr 2022 haben die Bistümer Limburg und Mainz und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau eine ökumenische AG Demenz ins Leben gerufen mit dem Ziel, den Weg und die Entwicklung hin zu demenzsensiblen Gemeinden und

kirchlichen Einrichtungen zu unterstützen und zu begleiten. 2024 ist die von der Arbeitsgemeinschaft erarbeitete und konzipierte Tool-Box „Leben in einer demenzsensiblen Gemeinde gestalten“ erschienen.

Die vorliegende Arbeitshilfe bietet Anknüpfungspunkte an die Tool-Box Demenz. Sie stellt Ihnen wertvolle Anregungen und Informationen zur Verfügung, wie Sie einen Gottesdienst im Rahmen des Welt-Alzheimertags gestalten können. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Menschen mit Demenz und ihre An- und Zugehörigen nicht nur akzeptiert, sondern selbstverständlich sichtbare Glieder unserer Gemeinden sind. Denn jeder Mensch hat das Recht, in Würde zu leben und Teil unserer Gesellschaft zu sein.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Umsetzung der Ideen und Anregungen aus dieser Arbeitshilfe.

Ihre AG Demenz



FÜR GUTES GELINGEN

Jede Kirchengemeinde ist anders! Aus diesem Grund sollen auch Gottesdienste und Andachten individuell sein und zur jeweiligen Gemeinde passen.

In dieser Arbeitshilfe finden sich praktische Anregungen, wie eine Feier zum Thema „Demenz – Mensch sein und bleiben“ gestaltet werden kann. Hierfür stellen wir unterschiedliche Bausteine zur Verfügung.

Die Bausteine können unabhängig voneinander benutzt werden. Sie können nach thematischem Interesse und im Blick auf die Gemeinde ausgewählt werden. Einige Seiten bieten eine Spalte für Notizen und Kommentare.

Wir wollen ermutigen neben bewährten Elementen etwas Neues auszuprobieren und sich durch unsere Arbeitshilfe inspirieren zu lassen.

2 | EINFÜHRUNG ARBEITSHILFE



HINTERGRUNDWISSEN DEMENZ

Im Jahr 2023 sind etwa 445.000 Menschen im Alter 65+ neu an einer Demenz erkrankt. Zum Ende des Jahres 2023 lebten in Deutschland rund 1,8 Millionen Menschen mit Demenz. Infolge des demographischen Wandels nimmt die Anzahl der Betroffenen weiter zu¹.

Der Welt-Alzheimerstag, der jährlich am 21. September begangen wird, hat das Ziel, das Bewusstsein für die Alzheimer-Krankheit und andere Demenzerkrankungen zu schärfen. Dieser Tag soll dazu beitragen, die Gesellschaft für die Herausforderungen, mit denen Menschen mit Demenz und ihre Familien konfrontiert sind, zu sensibilisieren. Demenz, eine fortschreitende Erkrank-

kung des Gehirns, führt zu einem Verlust von Gedächtnis, Denken und Orientierung. Alzheimer ist die häufigste Form der Demenz und betrifft Millionen von Menschen weltweit. Die gesellschaftliche Herausforderung, die Demenz mit sich bringt, liegt nicht nur in der Pflege und Unterstützung der Betroffenen, sondern auch in der Schaffung eines inklusiven Umfelds. Denn Menschen mit Demenz sind oft von Isolation und Stigmatisierung betroffen. Der Welt-Alzheimerstag erinnert daran, wie wichtig es ist, Forschung zu unterstützen, die Lebensqualität von Betroffenen zu verbessern und die öffentliche Wahrnehmung dieser Erkrankungen zu fördern. Es geht darum, Solidarität und Verständnis zu zeigen und aktiv gegen die Stigmatisierung von Demenz zu kämpfen.



JETZT BESTELLEN!



Weitergehende Informationen finden sich in unserer Tool-Box „Demenzsensible Gemeinde gestalten“, die Sie hier bestellen können:

<https://demenz.bistumlimburg.de/beitrag/tool-box/>

3 | ELEMENT FÜR GOTTESDIENSTE UND ANDACHTEN



EINGANG UND ERÖFFNUNG



GEBET

Gott, du Quelle allen Lebens. Du hast uns geschaffen als fühlende und denkende Menschen. Doch wir sind mehr als nur unsere Gedanken – wir sind geliebt, wertvoll und getragen von dir, egal was sich in unserem Geist verändert. Wir beten für alle, die mit Demenz leben. Lass uns erkennen, dass ihr Menschsein unvergänglich ist. Hilf uns, sie anzunehmen und zu begleiten, weil sie Mensch sind und bleiben, ganz und wahrhaftig. Amen.



INTERVIEW

Mit dem nachfolgenden Interview kann die Gemeinde zum Thema Demenz hingeführt werden. Das Interview stammt aus der Tool-Box „Demenz-sensible Gemeinde gestalten“ und wurde von Ulrike Goretzka geführt.

Herr und Frau W. erzählen

Frau Goretzka: Seit wann besteht die Diagnose Demenz?

Frau W.: Seit Februar 2022.

Frau Goretzka: Hat sich seitdem was für Sie verändert, seit Sie das wissen?

Herr W.: Ja, eigentlich nicht. Ich habe meine Freunde, die das akzeptieren.

Frau Goretzka: Gibt es denn irgendwas, was Ihnen jetzt schwerer fällt als früher?

Herr W.: Ja, ja anziehen. Das pack ich nicht. Das hängt mit allem zusammen. Dann ruf ich meine Frau und sie muss schwer leiden. Viel, viel leiden.

Frau W. (lacht): Naja, ich muss helfen, ja.

Herr W.: Ich kann nichts alleine machen. Ich muss ja Auto und so gucken. Weg. Alles weg-furchtbar.

Frau Goretzka: Was hilft Ihnen, wenn das alles so schlimm ist?

Herr W.: Ich gehe wandern. Ich gehe raus, immer. Ich gehe wandern. Das machen wir zusammen. Wenn es eng wird. Raus. Hauptsache raus an die Luft.

Frau Goretzka: Gute Möglichkeit. Die nächste Frage brauche ich, glaube ich, fast gar nicht zu stellen: Wie wichtig ist Ihre Familie, Ihre Ehefrau, Partnerin für Sie? Die Frage kann ich mir sparen oder?

Herr W. (lacht): Ja.

Frau W.: Ja, auch unsere Tochter, die Enkelkinder, das gibt Kraft. Wenn es uns nicht gut geht, rufen wir an, fragen: Seid ihr daheim? Können wir mal kommen? Habt ihr Zeit, können wir mal kommen? Das ist immer gut.

Frau Goretzka: Das ist toll, das hat nicht jeder, dass sie so nahe sind...

Herr W.: Ja und wenn sie mal 4 Wochen nicht da sind, dann gehe ich einfach hin, dann ist aber Schicht im Schacht (lacht)

Frau W. (lacht): Na wir treffen uns meistens zumindest einmal die Woche zum gemeinsamen Essen.

Frau Goretzka: Das ist schön. Ich habe Ihnen den Hintergrund der AG Demenz schon erklärt, es hat ja auch einen religiösen Hintergrund. Deswegen kommt jetzt die nächste Frage: Welche Rolle spielt Religion, Glaube, Spiritualität in Ihrem Leben? Spielt es überhaupt eine Rolle?

Herr W.: In die Kirche gehe ich gerne

Frau W.: Also nicht in die Messe, sondern in die Kirche, um sich einfach mal auf die Bank zu setzen. Um zur Ruhe zu kommen. Also keine Gebete, sondern eher ins Zwiegespräch zu gehen.

Herr W.: Ja.

Frau Goretzka: Also keine Gebete, sondern um ins Zwiegespräch zu gehen mit Gott und der Welt?

Herr W.: Ja.

Frau W.: Ja, also wenn es geht und die Kirche offen ist. Dann gehen wir schon hin. Dann setzen wir uns hin, in die leere Bank, zünden ein Kerzchen an. Dass alles gut geht, kein Unfall. Jemand gesund zurückkommt.

Herr W.: Ja, das ist schon wichtig.

Frau Goretzka: Wenn es einen Gottesdienst gäbe, der speziell für Menschen mit Demenz wäre...

Herr W.: Würde ich nicht hingehen.

Frau W.: Nein, gell.

Frau Goretzka: Ich kanns verstehen, aber stelle trotzdem die Frage. Die vorletzte Frage: Was fehlt Ihnen im Leben? Was würden Sie sich noch wünschen?

Herr W. lacht: Ich wünsche mir, dass die Familie und wir alle gesund bleiben. Der Rest ist mir so egal, weil ich es nicht ändern kann. Das mit meiner Krankheit, das ist so. Manchmal sage ich mir: Warum ich? Das sage ich mir, warum nicht?

Frau Goretzka: Was möchten Sie anderen Betroffenen mit auf den Weg geben?

Herr W.: Sich den Sachen stellen. Dann wird's besser. Und wenn mal was nicht klappt, dann will man... *lacht* ja es kommt schon vor.

Frau Goretzka: Vielen Dank.

Herr W.: Das wars schon?

Frau Goretzka: Wollen Sie noch was hinzufügen?

Herr W.: Ne.

Frau Goretzka: Dann bin ich fertig.

 NOTIZEN



FILM

Der folgende Text ist dem Film „Demenz erleben – Ich verlier’ den Verstand “ entnommen und kann im Gottesdienst eingesetzt werden. Die Hauptprotagonistin benennt am Ende des Films ihre Wünsche.

Du fragst, was Du für mich tun kannst?

- Korrigiere mich doch nicht dauernd, ich schäme mich wirklich schon genug für meine Fehler.
- Und bitte, lasse die Fragen, wer, was, wann, wie, wo. Du quälst mich damit.
- Und wenn ich deinen Namen nicht mehr weiß, dann ist das gar nichts gegen dich. Ich würde mich besser zurechtfinden, wenn du ein Schild mit der Aufschrift „Toilette“ aufhängen würdest.
- Und du könntest auch öfter mal die alten Fotoalben mit mir durchblättern.
- Und bitte, diskutier’ doch nicht mit mir, hab’ mich einfach nur lieb.
- So viel Unbegreifliches stürmt da auf mich ein ... meine Gefühle geraten schwer durcheinander. Das ist doch nichts Persönliches gegen dich.
- Und wenn ich hinter dir herlaufe, dann hab’ ich einfach nur Angst. Du kommst doch wieder?
- Ich stell’ immer wieder die gleichen Fragen. Aber ich will dich doch damit nicht ärgern. Hab’ mich lieb.
- Ich renn’ unruhig durch die Gegend? Geh’ doch einfach mit mir woanders hin, gib mir irgendeine Beschäftigung oder einfach nur was zu trinken.
- Wenn ich nachts umhergeistere, dann räum’ alles weg, worüber ich stolpern könnte, und schließ’ die Türen nach draußen zu.

- Ich versteck' halt mal gerne alle möglichen Sachen. Merk' dir die Verstecke, dann findest du die Sachen auch leichter wieder.
- Und wenn ich mal richtig wild werde, dann lenk' mich ab, beruhig' mich oder nimm mich einfach in den Arm.
- Wirre Muster auf Tapeten, Vorhängen oder Teppichen verwirren mich. Ich bin jetzt eher für klare und einfache Sachen.
- Gib mir so viel Platz und Freiheit, wie ich brauche, ohne mich oder dich oder andere zu gefährden.
- Weißt du, ich verlier' den Verstand. Das muss man sich erst mal bewusstmachen.
- Und wenn's halt gar nicht mehr geht, dann musst du dir Hilfe holen.
- Es nutzt mir gar nichts, wenn du dich kaputt machst. Und was ich noch selber machen kann, das lass mich auch machen.
- Ich hab' dich lieb.
- Und wenn du's gar nicht mehr kannst, wenn gar nichts mehr geht, dann tu mich lieber in ein Heim. Da geht's uns beiden besser.

NOTIZEN

*„Demenz ist keine Krankheit,
sondern eine Lebensform“*

Prof. Reimer Gronemeyer,
evang. Theologe, Soziologe und Altersforscher



BIBLISCHE IMPULSE

Die folgenden Predigten sind nicht in leichter bzw. einfacher Sprache geschrieben, bemühen sich dennoch um eine verständliche Sprache.

Die für Sonntag, 21. September 2025 vorgeschlagenen Lesungs- bzw. Predigttexte sind:

14. Sonntag nach Trinitatis

AT Gen 28,10-19a(19b-22)

Epistel Röm 8,14-17

Evangelium Lukas 17,11-17

Predigt Gen 28,10-19a (19b-22)

25. Sonntag im Jahreskreis

1. Lesung Amos 8,4-7

2. Lesung 1. Tim 2,1-8

Evangelium Lukas 16,1-13



VORSCHLAG 1: Gen 28,10-19a (19b-22)

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und

will dich wieder herbringen in dieses Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll

der Herr mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben (Luther 2017).

Predigtgedanken:

Es ist nicht wirklich gemütlich für Jakob. Er ist auf der Flucht und schläft im Freien. Einen Ort hat er sich ausgesucht, der für das Volk Israel bedeutend werden wird, so heißt es im Ersten Buch Mose. Vielleicht haben Mandelbäume in Bethel gestanden, auf der Strecke zwischen Beerscheba und Haran. Jakob ist auf der Reise, genauer gesagt, auf der Flucht. Woher er kommt, weiß er. Aber dorthin kann er nicht zurück, auch wenn das vielleicht seine Sehnsucht ist. Wo es ihn hinführen wird – das weiß er noch nicht. Wie es weitergeht – auch das weiß er nicht. Er ist ein Fremder. Er ist ohne ein Haus, weit weg von zu Hause und schläft im

Freien. Ein Stein dient ihm als Kopfkissen. Jakob hat kein Zuhause. Wo bin ich zu Hause? Jakob weiß es nicht mehr. Was in der Vergangenheit war, ist unerreichbar. Aber hier, in Bethel ist er es nicht.

Nicht zu Hause ist auch der Vater des Schriftstellers Arno Geiger. In seinem Buch „Der alte König in seinem Exil“ beschreibt er, wie dem Vater durch eine Demenz die Orientierung in der Gegenwart abhandenkommt. Und immer wieder will der Vater heim, eine Sehnsucht, die ihn treibt, auch wenn er in dem Haus ist. Dort lebt er seit vielen Jahren – aber es ist ihm fremd. Aber er sucht diesen Ort, der ihm Geborgenheit gibt. In berührenden Worten beschreibt Arno Geiger diesen Wunsch, nach Hause zu gehen als etwas „zutiefst Menschliches“. Er schreibt: „Als Heilmittel gegen ein erschreckendes, nicht zu enträtselndes Leben hatte er einen Ort bezeichnet, an dem Geborgenheit möglich sein würde, wenn er

ihn erreichte. Diesen Ort des Trostes nannte der Vater Zuhause, der Gläubige nennt ihn Himmelreich“ (S. 56). Wo ist aber der Ort des Trostes für ihn, wo ist er für Menschen mit einer Demenz. Menschen mit einer Demenz haben Ankerpunkte. Dort treffen sie auf Vertrautes, dort sind sie geborgen, zu Hause.

Einen Ort, an dem Geborgenheit möglich wird und möglich ist – den sucht der Vater von Arno Geiger, den suchen in unsicheren Zeiten immer wieder Menschen mit und ohne eine Demenz. Es ist die tiefe Sehnsucht, nicht getrennt zu sein von dem, was uns Halt und Geborgenheit gibt, das Erkennen, dass

das, was um uns herum vertraut ist, heimelig ist. Das Zuhause ist ein Sehnsuchtsort, oft verbunden mit der Hoffnung, dort auf bestimmte Menschen zu treffen und in Ruhe sein zu können. Unsere Realität ist oft eine andere, und doch brauchen wir ein Zuhause. Das kann ein Ort sein, aber auch die Begegnung mit einem Menschen, es kann der Gottesdienst sein oder ein bestimmtes Lied in diesem Gottesdienst. Und dann ist sie da, diese Erfahrung, spürbar und greifbar für diesen Moment, so, wie Arno Geiger es formuliert: „Diesen Ort des Trostes nannte der Vater Zuhause, der Gläubige nennt ihn Himmelreich“.

*„Die Vergangenheit mag verblasen,
aber die Gefühle bleiben bestehen“*

Naomi Feil, Gerontologin, Begründerin der Validations-Methode

Jakob träumt. Himmel und Erde sind verbunden durch eine Leiter. Gott – er ist oben. So, wie wir uns das heute so gerne vorstellen: Gott im Himmel, also auf den Wolken und wir unten. So wird diese Szene auch oft in der Kunst dargestellt.

Die Leiter, die verbindet, ist von Engeln begangen. Engel Gottes, so ist unsere Vorstellung, gehen auf dieser Leiter mit Sprossen hoch und runter. Es sind Boten Gottes, die den Himmel mit Jakob verbinden. Das Geschehen gibt der Leiter einen Sinn. Sie steht nicht ungenutzt herum. Sie dient den Boten dazu, Himmel und Erde zu verbinden. Das macht die Leiter zu einer besonderen Leiter und den Ort zu einem besonderen Ort. Fern von Zuhause begegnet Jakob Gott. Es geschieht im Traum und ist doch Realität.

Wo wohne ich, fragt sich der Vater von Arno Geiger. Inmitten einer ihm fremden Welt hat er die Orientierung verloren. Er hat kei-

nen Ort des Trostes, keinen Ort des Himmelreichs, kein Zuhause. Es steht eine Leiter da, doch noch ist sie ungenutzt. Und zu einer Begegnung kommt es, als Boten auf dieser Leiter sind. Auch der Vater braucht Menschen, die ihm Boten sind, die eine Leiter herstellen zu der Welt des Vaters in seiner Demenz. Er glaubt, das ist die richtige Welt. Und auf der anderen Seite der Leiter ist unsere Sicht auf die Welt, von der wir glauben, es wäre die Richtige. Und wenn es gelingt, diese beiden Welten miteinander zu verbinden – dann ist es zuhause. Und vielleicht ist es so, wie der Dichter Rudolf Otto Wiemer in einem Gedicht formuliert: „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel“.

Der Ort wird für Jakob ein Zuhause, weil sich Himmel und Erde verbinden. Und es wird ein Zuhause werden für die Nachkommen, so wird es ihm verheißen. Der fremde, unwirtliche Ort Lus wird zu Bethel. Er wird zu einem Ort, an dem Got-

tesbegegnung erfahrbar, fassbar, greifbar wird. Und Gott gibt ein Versprechen (V 15): Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Nicht verlassen zu sein von Gott, das ist die zentrale Botschaft, die von dieser Geschichte ausgeht. Himmel und Erde berühren sich. Überall dort, wo wir sind, sind wir nicht in der Fremde, weil Gottes Zusage gilt. Davon geht eine Kraft aus für jeden Moment, in dem wir fragen, suchen. Und eines, so denke ich, können wir alle von Menschen mit einer Demenz lernen: Es zählt der Augenblick. Wie schwierig alles ist, angesichts der Situation in der Welt, im großen, globalen Zusammenhang und auch manchmal im persönlichen Bereich, das wissen, spüren wir. Oft genug sind wir da ohne ein festes Zuhause, fühlen uns allein, verloren, oder auch mutlos.

Und Jakob? Er legt ein Versprechen ab (V 20-21): „Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein“. Jakob wird weiter leben mit dem Traum. Er wird ihn bewahren. Wir wissen, dass es kein einfacher Weg sein wird, und doch ist Gott mit ihm.

Mit dem Traum von der Himmelsleiter, mit den Boten Gottes, die uns begegnen, mit der Zusage und unserer Hoffnung können wir getrost auch in unseren Tag gehen. Amen.

Exegetische Aspekte und Möglichkeiten zur Anknüpfung finden sich auf demenz.bistumlimburg.de



NOTIZEN



VORSCHLAG 2: in Lukas 16,1-9

1 Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. 2 Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Denn du kannst nicht länger mein Verwalter sein. 3 Da überlegte der Verwalter: Was soll ich jetzt tun, da mein Herr mir die Verwaltung entzieht? Zu schwerer Arbeit taue ich nicht und zu betteln schäme ich mich. 4 Ich weiß, was ich tun werde, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. 5 Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem anderen, zu sich kommen und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin und schreib fünfzig! 7 Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm:

Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig! 8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte, und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. 9 Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es zu Ende geht! (Lukas 16,1-9) (EÜ).

Predigtgedanken:

Es ist eine alltägliche Geschichte, die Jesus hier in diesem Gleichnis erzählt. Und doch lässt sie sich auf ganz unterschiedliche Weise erzählen. Sie hat nichts mit dem Thema Demenz zu tun, und doch gibt es am heutigen Welt-Alzheimer Tag, 21.09.2025, eine Verbindung, die sich ziehen lässt.

Die Geschichte kann so erzählt werden: Ein Verwalter steht vor seiner Entlassung. Vielleicht hat er schlecht gewirtschaftet, vielleicht

hat er betrogen. Es wird uns nicht erzählt, vielleicht ist es auch gar nicht wichtig. Es ist wohl eine existentielle Krise, die hier beschrieben wird. Die Arbeit, die Sicherheit, Wohlstand, aber auch Ansehen gebracht hat, ist weg. Für den Verwalter ist es eine sehr unangenehme Erfahrung. So etwas kann in das Leben hineinbrechen, nur manchmal kündigt es sich vorher an. Hier erfahren wir das nicht, die Geschichte spielt im Moment, als gäbe es keine Vergangenheit. Ganz offenbar geschieht diese Entlassung nicht fristlos, denn der Mann hat noch Zeit, einige Dinge in seinem Sinn zu regeln. Das Gleichnis nimmt uns in dieses Geschehen mit hinein.

Zunächst einmal handelt der Verwalter sehr überlegt. Eine harte körperliche Arbeit kommt für ihn ebenso wenig in Frage, wie das Betteln. Zum einen taugt er

nicht, meint er. Und beim Betteln – schämt er sich. Was bleibt? Eine Lösung kommt für ihn in den Sinn, sie scheint für ihn ganz logisch zu sein: Wenn er die Schuldner seines Herrn auf seine Seite bringt, dann werden sie ihm helfen, wenn er ohne Arbeit ist. Eine Hand wäscht die andere. Die Beträge, die er erlässt, sind erheblich. Das Gleichnis erzählt nicht, ob die Gläubiger so stark unter den Schulden gelitten hatten, dass ihnen die Sklaverei drohte. Wir erfahren auch nicht, ob der Gutsbesitzer Wucherzinsen verlangt hat. Und so bleibt offen, ob das Vorgehen einen ganz deutlichen existentiellen Nutzen hatte. So vieles bleibt offen in diesem Gleichnis, das uns in verwunderlicher Klarheit erzählt wird, und das doch ganz viele Fragen einfach offenlässt. Es bleibt auch die Frage offen, ob das Verhalten gerecht oder ungerecht ist, ob der Verwalter eigennützig oder uneigennützig gehandelt hat. Was ist

das höchste Gut, was hinter diesem Handeln steckt, das so offensichtlich unehrlich und betrügerisch erscheint.

Diese Geschichte lässt sich auch anders erzählen, denn sie könnte auch eine Kriminalgeschichte sein. Da ist ein Verwalter. Er wird beschuldigt, das Vermögen zu verschleudern und wird entlassen. Hart arbeiten will er nicht und Bettler bleiben arm, das will er nicht. Das wäre zu beschämend vor all den anderen. Eiskalt überlegt er, wie er seinen Wohlstand halten kann, und ohne jegliches Zögern beginnt er sofort überlegt und planvoll zu handeln. Er hat nur wenig Zeit zwischen der Entlassung und dem Verweis vom Arbeitsplatz. Jede Minute zählt bei seinem Plan. Er nutzt sein Netzwerk und tut den Schuldnern seines Herrn einen Gefallen. Das Netzwerk, das er hat, ist ein reiner Filz. Es ist seine letzte Tätigkeit in

dieser Stellung. Ohne Skrupel erkauft er sich Gefälligkeiten für die Zeit danach. Damit betrügt er seinen Arbeitgeber. Es lässt sich auch sagen: Eiskalt und skrupellos und kriminell ist das ganze Vorgehen. Der Verwalter handelt ungerecht, unehrlich, betrügerisch und eigennützig. Er gehört bestraft!

Jesu lobt den Verwalter. Dabei ist dieser doch offensichtlich unehrlich. Der genaue Blick aber zeigt, dass Jesus hier nicht die Ungerechtigkeit an sich lobt. Er lobt den Verwalter dafür, dass dieser tut, was wichtig ist. Er sorgt sich um das höhere Gut. Er handelt klug, indem er an sich selbst und vielleicht auch andere denkt. Das gesamte biblische Kapitel beschäftigt sich damit, dass wir nicht zwei Herren gleichzeitig dienen können. Dem Herrn und dem Mammon. Mit seiner überraschenden Haltung zeigt Jesus, dass der Verwalter etwas We-

sentliches erkannt hat: Es geht hier um das Wohl der Menschen, nicht um die Erfüllung einer Zahlung. Der gesamte Mensch steht immer im Mittelpunkt. Der Verwalter hilft nicht nur sich selbst, sondern eben auch den Menschen, denen er die Schulden erlässt. „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon“, heißt es in Vers 9. Das ist ungewohnt aus Jesu Mund. Im Gleichnis erschließt sich das dann, wenn wir genau hinsehen und nicht gleich anfangen, es zu beurteilen wie eine Kriminalgeschichte. Und dennoch löst sich das Gleichnis nicht auf, es bleibt eine Herausforderung mit offenen Fragen.

Diese Geschichte hat nichts mit dem heutigen Welt-Alzheimer-Tag zu tun. Nichts deutet darauf hin, dass einer der Beteiligten in dieser Geschichte dement ist. Und doch sind in der bisherigen Predigt einige Dinge gesagt, die ich nun noch einmal im Hinblick auf den großen Bereich einer Demenz ziehen will.

Der Verwalter, so habe ich es formuliert, handelt überlegt und für

sich sehr logisch. Seine Beweggründe kennen wir nicht. Geht es ihm nur um das eigene Wohl oder auch um das Wohl der Schuldner? Es ist einfach, den Verwalter schnell zu bewerten: Er ist ein Betrüger, sagen wir dann. Er muss vor Gericht.

Menschen mit einer Demenz handeln oft sehr überlegt und zielstrebig. Sie möchten etwas ganz Bestimmtes, auch wenn sie es vielleicht kurz darauf schon wieder aus den Augen und aus dem Sinn vergessen haben. Oft hat es eine eigene Logik, der Menschen mit einer Demenz folgen. So kann es sein, dass ein Mensch mitten in der Nacht zur Arbeit gehen will, obwohl er schon lange im Ruhestand ist. Aus Sicht des Betroffenen ist das logisch: Ich muss arbeiten gehen, damit ich mich und meine Lieben ernähren kann. Außerdem erwartet das mein Arbeitgeber. Aus Sicht des Menschen mit seiner Demenz ist das Verhalten absolut logisch. Wir sind schnell dabei, ein solches Verhalten zu bewerten – denn der Mensch ist ja an Demenz erkrankt. Er muss dringend aufgehalten werden.

Jesu Blick auf diese Situation hilft, nicht sofort zu urteilen und zu handeln, sondern erst nachzufragen und genau hinzusehen. Er macht deutlich, dass nicht immer unsere Urteile, unsere Bewertungen auf den ersten Blick richtig sein müssen. Der Versuch, mit den Augen anderer zu sehen, ist eine Hilfe bei diesem Gleichnis und im Umgang mit Menschen mit Demenz. Was ist das Beste in dieser Situation, im hier und jetzt. Was dient der Gemeinschaft der Menschen mit und ohne Demenz. Das ist nicht die Frage nach dem Besitz einer Wahrheit. Es ist die Frage nach dem Wesentlichen.

Und es bleibt: Das Verhalten Jesu steht fremd zu unseren Gewohnheiten und Gedanken. Dort, wo wir urteilen und bewerten, ist der Blick Jesu anders. Nicht immer ist das für uns nachvollziehbar, manchmal schmerzlich unverständlich. Es ist der Blick, der jeden Menschen annimmt, als Gottes Kind, und der ihn ansieht als ein geliebtes Kind Gottes. Amen.

Exegetische Aspekte und Möglichkeiten zur Anknüpfung finden sich auf demenz.bistumlimburg.de

NOTIZEN



VORSCHLAG 3: Lukas 10, 25-37 (Der barmherzige Samariter)

25 Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? 26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. 28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! 29 Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? 30 Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. 31 Zufällig kam

ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. 32 Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. 33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, 34 ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. 35 Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? 37 Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso! (Lukas 10, 25-37).



NOTIZEN

Predigtgedanken:

Jesus ruft uns auf, den Nächsten nicht zu übersehen. Ein wichtiger Impuls in einer Zeit, in der es so viele Menschen gibt, die übersehen werden.

Menschen mit Demenz und ihre An- und Zugehörigen sind so eine Gruppe, die kaum wahrgenommen, kaum gesehen werden. Sie erleben einen langsamen Abschied von Erinnerungen, Namen und vertrauten Wegen. Doch eines bleibt bestehen: ihr Menschsein.

Uns dem Aussetzen ist nicht leicht. Zumal die Angst mitschwingt, ob wir dabei womöglich in einen Spiegel unserer eigenen Zukunft schauen. Dennoch: Jesus Ruf gilt uns! Nicht vorbeigehen, sondern innehalten und liebevoll begleiten. Nicht die Augen verschließen, sondern hinsehen. Wie der Samariter.

Sehen was bleibt – Würde, Gefühle, Freude an Begegnungen, denn auch wenn Worte verblassen,

bleibt die Liebe spürbar. Naomi Feil, die Begründerin der Validationsmethode, hatte gesagt: „Die Vergangenheit mag verblassen, aber die Gefühle bleiben bestehen.“

„Mensch sein und bleiben“ heißt, unsere Mitmenschen nicht nach Leistungsfähigkeit und Erinnerungsvermögen zu beurteilen, sondern nach dem Herzen. „Demenz ist keine Krankheit sondern eine Lebensform“ sagt der Altersforscher Prof. Reimer Gronemeyer. Ja, es gilt den Wert eines jeden Menschen zu erkennen und wertzuschätzen, besonders auch des Menschen mit Demenz in seiner besonderen Lebensform. Und es geht darum, Beziehungen zu erhalten, Geduld mit dem Anderssein zu haben.

Nächstenliebe besteht darin, nicht auf das zu schauen, was verloren geht, sondern auf das, was bleibt. Der barmherzige Samariter hat es uns vorgemacht. Machen wir es ihm doch einfach nach!



WEITERE SCHRIFTSTELLEN ZUR AUSWAHL FÜR DIE GOTTESDIENSTGESTALTUNG

1. Psalm 23:1-4

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln... Auch wenn ich durchs dunkle Tal gehe, fürchte ich kein Unglück.“

- ▶ Gott ist bei uns, führt uns, auch in schweren Zeiten

2. Jesaja 46:4

„Ich bleibe derselbe, bis ihr alt werdet, und ich werde euch tragen, bis ihr grau seid.“

- ▶ Gott begleitet uns ist für uns da, auch im Alter, auch in der Krankheit, bis zuletzt ...

3. Matthäus 11:28-30

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben.“

- ▶ Jesus lädt uns ein, hilft uns Ruhe zu finden, entlastet uns wenn wir be-lastet sind

4. 1. Korinther 13:4-7

„Die Liebe ist langmütig und freundlich... Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.“

- ▶ Die Liebe, Grundtugend im menschlichen Miteinander, in der (Pflege-) Beziehung, besonders mit Menschen mit Demenz

5. Johannes 14:27

„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“

- ▶ (Inneren) Frieden, Ruhe, Trost finden - als Betroffene und als An-und Zugehörige von demenzieller Veränderung

6. Psalm 139:13-14

„Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke.“

- ▶ Jeder Mensch ist einzigartig, von Gott gewollt, von Gott geliebt - und bleibt es, auch in der Demenz!

7. Jesaja 40:29-31

„Den Müden gibt er Kraft, und die Schwachen macht er stark. [...] die auf den Herrn vertrauen, gewinnen neue Kraft.“

- ▶ Kraft suchen, Kraft finden durch Gott - Zuspruch besonders für An- und Zugehörige

8. Johannes 15:12

„Dies ist mein Gebot: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“

Jesus liebt alle, die Blinden, die Lahmen, die Aussätzigen, die von Dämonen besessenen – natürlich verdienen auch demenziell veränderte Menschen nicht nur seine, sondern unser aller Liebe!

Philipper 4:6-7

„Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage eure Bitten in Gebet und Flehen mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes [...] wird eure Herzen und Gedanken bewahren.“

- ▶ Die Krankheit nimmt uns das Zepter aus der Hand, geschehen lassen, Mitgehen, Sorgen ist der Weg

9. Römer 8:38-39

„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben [...] uns trennen können von der Liebe Gottes.“

- ▶ weder Tod noch Leben noch Demenz uns trennen können von der Liebe Gottes, wir sind und bleiben geliebt, was immer auch kommt



NOTIZEN

GEBETE

VORSCHLAG 1 :

Gebet für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Gott des Lebens,
Du kennst uns durch und durch – auch wenn wir selbst uns verlieren.
Du bist da, wo Worte fehlen,
wo Erinnerungen verblassen,
wo Verwirrung wächst.

Segne alle, die mit Demenz leben.
Halte ihre Würde fest in deiner Hand.
Lass sie spüren, dass sie geliebt sind – bedingungslos.
Umarme ihre Seele, auch wenn ihr Geist sich verirrt.

Segne die Angehörigen –
mit Geduld, wenn die Tage lang sind,
mit Trost, wenn die Trauer leise kommt,
mit Kraft, wenn alles zu viel wird,
und mit Momenten des Lichts mitten im Alltag.

Gib ihnen Vertrauen,
dass Du trägst, was sie nicht mehr tragen können,
dass Du erinnerst, was vergessen ist,
dass Du hältst, was zerbricht.
Du, Gott der Nähe,
sei ein leiser Trost, ein stilles Licht, ein treuer Begleiter –
heute und an jedem neuen Tag.

Amen.

VORSCHLAG 2 :

Gebet

Gott, du hast uns Menschen unterschiedlich und wunderbar geschaffen. Du hast uns Sinne und Hände gegeben, mit denen wir die Welt für uns und andere gut gestalten können. Dafür danken wir dir. Doch haben wir Lebenswege, die manchmal voller dunkler Wolken sind. Niemand bleibt von Krankheit und Schicksalsschlägen verschont. Es gibt kein Leben, das nur Sonnenschein kennt. Was brauchen wir dann? Wir brauchen dich Gott, der mitgeht, zur Seite steht. Wir brauchen Menschen, die da sind, zuhören. Menschen, die uns annehmen, so wie wir sind. Menschen, die sensibel Orte und Räume gestalten, in denen wir frei atmen und leben können. An denen wir Lebensfreude spüren und ausleben können. All das brauchen wir und all das können wir gemeinsam mit Gottes Hilfe schaffen. Amen.

NOTIZEN

*„Die Würde des Menschen
ist unantastbar, unabhängig
von seiner Situation oder
seinem Gesundheitszustand“*

Papst Franziskus

FÜRBITTEN

Einleitung zu den Fürbitten:

Gott, du kennst uns mit all unseren Stärken und Grenzen.
Du siehst, was uns bewegt – in Freude und in Sorge.
Mit allem, was wir tragen, kommen wir zu dir
und bringen vor dich unsere Bitten:

VORSCHLAG 1

Lasset uns beten zu Gott, der unsere Wege kennt und uns in jeder Lebenslage begleitet:

1. Für alle Menschen, die mit Demenz leben:
dass sie Liebe und Annahme erfahren,
und ihre Würde trotz aller Veränderungen gewahrt bleibt.
(Stille)
Gott des Lebens – wir bitten dich, erhöre uns.
2. Für die Angehörigen, die begleiten, pflegen, aushalten und lieben:
dass sie Kraft schöpfen aus deiner Nähe
und inmitten des Alltags kleine Zeichen der Hoffnung finden.
Gott des Trostes – wir bitten dich, erhöre uns.
3. Für Ärztinnen, Pflegekräfte und alle, die professionell unterstützen:
dass sie mit Sachverstand, Geduld und Mitgefühl handeln
und jedem Menschen als einzigartigem Gegenüber begegnen.
Gott der Barmherzigkeit – wir bitten dich, erhöre uns.

4. Für die Zeiten der Überforderung und der Sprachlosigkeit:
dass wir lernen, in Stille zu verstehen,
und die Liebe sprechen lassen, wo Worte fehlen.
Gott des Mitgefühls – wir bitten dich, erhöre uns.
5. Für unsere Gemeinschaft, die oft zu wenig hinschaut:
dass wir aufmerksam und sensibel werden
für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihrer Familien.
Gott der Gerechtigkeit – wir bitten dich, erhöre uns.
6. Für alle, die an den Grenzen ihres Lebens stehen:
dass sie gehalten sind in deiner Hand
und am Ende den Weg ins Licht finden.
Gott des ewigen Lebens – wir bitten dich, erhöre uns.

NOTIZEN

*„Von den Beinen muss
die Seele bewegt werden“*

Prof. Erwin Böhm, Demenzforscher /
Begründer des Psychobiografischen Pflegemodells



VORSCHLAG 2

Guter Gott, ein Leben mit Demenz ist nicht einfach. Betroffene und Angehörige brauchen Menschen, die Ihnen auf Augenhöhe begegnen. Nach dem ersten Halbsatz könnte eine Pause gemacht werden und die GottesdienstteilnehmerInnen angeleitet werden, dass sie sich ein Kreuz auf die entsprechende Stelle zeichnen.

- Schenke uns wache Augen, damit wir sehen, wo Menschen einen Platz brauchen in unserer Gemeinschaft.
Herr, unser Gott
- Schenke uns einen wachen Geist, der bereit ist zu lernen, was es braucht, damit Menschen mit Demenz sich in unserer Nähe wohlfühlen.
Herr, unser Gott
- Schenke uns einen offenen Mund, damit wir gute Worte finden, um Menschen Beistand zu geben.
Herr, unser Gott

- Schenke uns offene Ohren, um zu hören, was Menschen genau brauchen.
Herr, unser Gott
- Schenke uns offene Hände, die wohlwollend zupacken.
Herr, unser Gott
- Schenke uns ein offenes Herz, damit wir Menschen so annehmen können, wie sie sind.
Herr, unser Gott

Wir danken dir, Gott, dass du mitgehst und zur Seite stehst, wenn das Leben uns vor Herausforderungen stellt. Zeig uns, wie bunt und lebenswert ein Leben mit Demenz sein kann. Hilf uns, dass wir gemeinsam und sensibel Plätze und Orte schaffen, wo alle gut und angemessen leben können. Amen!



NOTIZEN



VORSCHLAG 3

Demenz - Mensch sein und bleiben können und dürfen. Das wünschen wir für alle Betroffenen, An- und Zugehörige, Pflegende und Betreuende und tragen unsere Bitten vor Gott:

1. Für Menschen mit Demenz

Gott, wir bringen vor dich alle, die mit Demenz leben. Ihr Geist mag sich verändern, doch ihre Würde bleibt unantastbar. Lass sie spüren, dass sie weiterhin Teil der Gemeinschaft sind, dass ihr Leben wertvoll bleibt – heute und immer. *Gott, der uns in unserer Menschlichkeit hält – wir bitten dich, erhöre uns.*

2. Für Angehörige und Pflegende

Gott, gib Kraft und Trost all denen, die Menschen mit Demenz begleiten. Lass sie erkennen, dass jede liebevolle Geste zählt, dass jedes freundliche Wort hilft, das Menschsein in all seinen Facetten zu bewahren. *Gott, der uns in unserer Menschlichkeit hält – wir bitten dich, erhöre uns.*

3. Für Forschende

Gott, segne alle, die sich für die Forschung und Unterstützung von Demenzkranken einsetzen. Führe ihre Arbeit zu neuen Erkenntnissen und besseren Behandlungsmöglichkeiten. *Gott, der uns in unserer Menschlichkeit hält – wir bitten dich, erhöre uns.*

4. Für die Gesellschaft

Gott, öffne unsere Herzen, damit wir Menschen mit Demenz nicht ausgrenzen, sondern ihnen helfen, ihr Leben in Würde zu führen. Lehre uns, dass Vergessen nicht das Ende bedeutet, sondern ein anderer Weg, das Leben zu erfahren. *Gott, der uns in unserer Menschlichkeit hält – wir bitten dich, erhöre uns. Amen.*



NOTIZEN

Schlusstext nach den Fürbitten:

Gott, du hörst, was unausgesprochen bleibt,
und verstehst, was wir oft nicht in Worte fassen können.
Auf dich vertrauen wir –
in Licht und Dunkel, im Erinnern und im Vergessen.
Dir sei Ehre und Lob in Ewigkeit.
Amen.

 NOTIZEN

*„Man muss sich auf
den Patienten einstellen,
man muss ihm behilflich sein.
Man darf keine Fragen stellen,
die sie an die Wand drängen,
man muss erzählen“*

Königin Silvia von Schweden



SEGEN UND ABSCHLUSS



VORSCHLAG 1

So wollen wir uns Gottes Segen schenken lassen:
Segne unsere Gedanken, damit sie hell und nicht dunkel sind
Segne unsere Augen, damit wir bunt und nicht grau sehen
Segne unsere Hände, damit wir streicheln
und nicht verzweifelt die Hände ringen
Segne unsere Ohren, damit wir richtig hinhören und nicht überhören
Segne unseren Mund, damit wir wertschätzend reden können
Segne unser Herz, damit es hüpfet und nicht wie ein Stein in der Brust liegt
So segne uns der liebende Gott. Im Namen des Vaters ...



VORSCHLAG 2

Gott segne dich und begleite uns auf unserem Weg.
Er sei Licht, wo Dunkelheit uns umgibt,
Kraft, wenn wir müde sind,
und Liebe, wenn wir uns allein fühlen.
So segne uns der dreieinige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.



NOTIZEN

VORSCHLAG 3

Gnädiger Gott,
Du bist der Ursprung allen Lebens,
Du bist der Halt, wenn Erinnerungen schwinden,
Du bist das Licht, wenn das Denken dunkel wird.

Segne alle, die mit Demenz leben.
Bewahre ihre Würde in deiner Liebe.
Lass sie spüren, dass sie nicht allein sind –
auch wenn ihre Wege sich verlieren.
Erfülle sie mit innerem Frieden und Geborgenheit.

Segne ihre Angehörigen,
die täglich begleiten, tragen und oft still leiden.
Schenke ihnen Kraft in der Erschöpfung,
Geduld im Wiederholen,
Trost in der Traurigkeit
und Freude an den kleinen Zeichen der Nähe.

Du, Gott des Erbarmens,
sei gegenwärtig in den Momenten der Klarheit
und in den Stunden der Verwirrung.
Umschließe mit deinem Segen,
was unser Verstehen übersteigt.

Dir vertrauen wir uns an –
mit allem, was war,
mit allem, was ist,
mit allem, was kommen mag.

VORSCHLAG 4

Gott des Lebens, du gehst alle Wege mit uns – in Klarheit und im Nebel des Vergessen, in Freude und in Sorge. Wir danken dir für deine Nähe und dein Erbarmen. Lass uns nie vergessen, dass jeder Mensch, egal mit welchen Herausforderungen, wertvoll ist und bleibt. Schenke uns Geduld, Liebe und Einsicht, damit wir einander mit Achtung begegnen. Dein Segen erfülle uns, damit wir das Menschsein bewahren – für uns selbst und für jene, die darauf angewiesen. Amen

 NOTIZEN

*„Wir sollen nicht nur die Einschränkung
und Verletzlichkeiten eines Menschen sehen,
sondern auch seine Stärken und Ressourcen“*

Prof. Andreas Kruse, Psychologe und Gerontologe,
u.a. Verantwortlicher Autor für die Altersberichte der Bundesregierung



MUSIK UND LIEDAUSWAHL



LIEDVORSCHLÄGE nach den Predigten

- Da berühren sich Himmel und Erde (GL 858)
- Halte deine Träume fest, lerne sie zu leben.
- Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun (GL 446,1-4 / EG 614,1-4 Anhang EKHn)
- Im Schlaf sieht er die Himmelsleiter
- Verheißung für die Zukunft
- Ich lasse dich nicht du segnest mich denn



LIEDER zum Thema Alter / Thema Demenz

- Bis hierher hat mich Gott gebracht (EG 329)
- Befiehl du deine Wege (EG 361 / GL 418)
- Lobet den Herren, den mächtigen König (EG 316 / GL 392)
- Morgenglanz der Ewigkeit (EG 450 / GL 84)
- Großer Gott, wir loben dich (EG 331 / GL 380)
- Nun danket alle Gott (EG 321 / GL 405)
- Alle Abendlieder



LIEDER zum Thema Demenz

- Jana Breman: „Wie Sand“ (2025) ...
- Martin Koch: „Auf der andern Seite der Nacht“ ...
- Jonny Hill: „Solange er noch weiß, wer ich bin“ ...

- „Mann am Fenster“ - Musik: Christoph Nieke / Video: Holger E. ...
- Roberto Nedorna: „Mama“ ...
- Purple Schulz: „Fragezeichen“



LIEDER zum Thema „Würde“

- „Würde“ von Michael Schulte
- „Your are Loved“ von Josh Groban
- „Amazing“ Grace: Klassiker
- „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an“ – Udo Jürgens



SÄNGERIN

- Sarah Straub, Liedermacherin und Demenz-Expertin (Auftritt z.B. beim Alzheimer-Tag in Fürth)



INSTRUMENTALE BEKANNTE STÜCKE

1. Beethoven: Für Elise – oft mit positiven Erinnerungen verbunden
2. Bach: Air on the G String – schafft beruhigende Atmosphäre
3. Vivaldi: 4 Jahreszeiten – nimmt Stimmungen auf
4. Mozart: Kleine Nachtmusik – lebhafte und fröhliche Untermalung

Lieder, die nicht in den Gesangbüchern zu finden sind, finden sich leicht durch eine Suche im Internet oder auf youtube.de



WEITERE ELEMENTE ZUR GESTALTUNG



POETRY SLAM

Vergiss mich nicht

Du sitzt da.
Stille.
Der Fernseher läuft.
Aber deine Gedanken –
die sind nicht mehr
auf Sendung.

Früher warst du laut,
klug,
schnell.
Jetzt ist alles...
langsam.
Langsam löscht sich
Zeile für Zeile
deines Lebens
aus deinem
eigenen Gedächtnis.

Und ich?
Ich sitze daneben.
Und frage mich:
Was bleibt,
wenn nichts bleibt?
Du fragst mich zum
vierten Mal heute,

ob wir einkaufen gehen müssen.
Ob Mama noch lebt.
Ob heute Sonntag ist.
Ich antworte.
Zum vierten Mal.
Mit einem Lächeln,
das ich mühsam aus
meinem Magen nach oben ziehe.

Denn ich liebe dich.
Immer noch.
Aber es tut weh.
Verdammt weh.

Weil du dich auflöst
wie ein Foto im Regen.
Langsam.
Tropfen für Tropfen
verschwindet dein Gesicht
aus deinem eigenen Spiegelbild.

Und ich kann nichts tun.

Gar nichts.
Außer dableiben.
Aushalten.
Zuhören.
Auch wenn du nichts mehr sagst.
Oder immer wieder das Gleiche.

Manchmal greifst du
nach meiner Hand
wie ein Kind.
Und flüsterst:
„Bleib da.“
Und ich denke:
Ich war nie weg.
Ich bleibe.
Bis zum letzten Licht.
Bis du ganz leise wirst.
Und vielleicht sogar
darüber hinaus.

Denn du vergisst.
Aber ich –
ich erinnere uns.

Autorin: Erika Ochs

Ich vergesse

Ich vergesse, was gerade war,
wo ich bin, was du sagtest.
Ich vergesse,
ich weiß es, noch -
und das ist Schmerz.
Ich vergesse,
gehe mehr und mehr in eine Welt,
die wir nicht mehr teilen.
Ich vergesse, aber ich fühle, Nähe,
Wärme, für mich und für dich.
Ich vergesse,
das ist schwer für dich,
aber lass nicht nach,
denn deine Welt
und meine Welt
können sich immer wieder
behutsam berühren.
Das Herz wird nicht dement.
Die Liebe bleibt!

Autorin: Erika Ochs

Zwischen den Tagen

Ich bin noch hier –
doch manchmal weit,
verliere Namen, Ort und Zeit.
Die Worte fliehen, wie im Wind,
doch spür ich oft:
Du bist mir Kind.

Ein Lächeln bleibt,
ein warmer Blick,
ein Bild
aus längst vergangenem Stück.
Was ich vergesse, bleibt in dir,
du trägst die Tage, auch von mir.

Manch Morgen fällt ins leere Licht,
mein Spiegel zeigt
ein fremdes Gesicht.
Doch halte meine Hand ganz still –
sie weiß noch oft,
was Herz noch will.

Ich geh durch Nebel,
du durchs Tal,
mein Weg wird leiser,
manchmal schmal.
Doch bleib bei mir,
auch wenn ich geh –
die Liebe bleibt. Sie tut nicht weh.

Du gehst – ich bleib bei dir

Manchmal schaust du mich an
wie durch ein Fenster im Nebel.
Du bist da – und doch woanders.
Und ich frage mich:
Siehst du mich noch?

Deine Sätze stolpern.
Deine Gedanken schweigen.
Früher hast du mich gehalten –
jetzt halt ich dich.
Und manchmal auch nur aus.

Ich vermisse dich,
obwohl du neben mir sitzt.
Ich suche dich
zwischen Momenten,
in einem Lächeln,
in einer Geste,
in einem Blick,
der plötzlich wieder weiß,
wer ich bin.

Ich bleibe.
Auch wenn du mich vergisst.
Denn meine Liebe
kennt deinen Namen
auch dann noch,
wenn du ihn nicht mehr sagst.



GEDICHT

Zum Thema Würde

In stillen Stunden, tief im Sein,
da blüht die Würde,
rein und fein.
Sie trägt uns durch
das Leben sacht,
ein Licht, das in der
Dunkelheit wacht.

Sie spricht in Taten, nicht in Wort,
verbindet Herzen, an jedem Ort.
Ein Blick, ein Lächeln, voller Kraft,
die Würde, die uns alle schafft.

Sie kennt kein Maß,
kein Stolz, kein Geld,
sie ist das Band,
das uns zusammenhält.
In jedem Menschen, groß und klein,
da wohnt die Würde, klar und rein.

Möge sie leuchten, Tag für Tag,
uns führen, wo das Leben lag.
In jedem Schritt, in jedem Tun,
die Würde bleibt, sie wird nie ruh'n.



NOTIZEN

*„Die größte Tugend
ist die Geduld“*

Florence Nightingale,
Begründerin der modernen Krankenpflege

4 | WEITERE INFORMATIONEN



WEITERARBEIT UND ABSCHLUSS

Für eine Weiterarbeit zum Thema empfiehlt sich die Tool-Box „Leben in einer Demenzsensiblen Gemeinde gestalten“, die praktische Hinweise, Veranstaltungsformate und Anregungen rund um das Thema bietet. Die Tool-Box wird von der ökumenischen AG Demenz herausgegeben und kann bestellt werden unter demenz.bistumlimburg.de

Einen kompletten Gottesdienstentwurf zum Welt-Alzheimer Tag 2025, der gemeinsam von Mitgliedern der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit (EAfA), der Alzheimer-Gesellschaft, der Konferenz der AltenPflegeHeim-Seelsorge (APHS) der EKD und des Bundesforums für Katholische Seniorenarbeit (BfKS) unter der Leitung von Pastorin Anita Christians-Albrecht (ev.-luth. Landeskirche Hannovers) erarbeitet wurde, ist unter dem LINK <https://www.ekd.de/demenz-69892.htm>

abrufbar. Hier finden sich – neben vielen weiteren Materialien zum Thema Demenz – auch die entsprechenden Gottesdienstentwürfe auf den Jahren 2021, 2022, 2023 und 2024.

Kurze Geschichten zum Thema „Demenz“ bieten die Seiten: meine-festtagsgedichte.de/mitdemenzleben.html und unser-quartier.de/stadt-bergheim/files/2020/03/Broschu%CC%88re_Demenzgeschichten-final.pdf.

Der Poetry-Slam „Vergessenslücken“ von Leah Weigand findet sich auf <https://youtu.be/H43A-qEC6r7k?si=3h58lVEuVeBfO10q>

Herzliche Grüße und eine gelungene Veranstaltung wünscht die

AG Demenz

REDAKTIONSGRUPPE

Die Redaktionsgruppe der vorliegenden Arbeitshilfe besteht aus:

Erika Ochs

Referentin Seniorenpastoral,
Kordinatorin Altenheimseelsorge,
Bistum Mainz, Dezernat Seelsorge,
erika.ochs@bistum-mainz.de

Bernd Trost

Diakon im Zivilberuf,
Hausleitung Franziska Schervier
Altenhilfe GmbH/
Franziska Schervier
Seniorenzentrum
trost@schervier-altenhilfe.de



Christian Wiener

Pfarrer und Supervisor (DGfP),
Pfarrstelle Altenseelsorge
am Zentrum
Seelsorge und Beratung der EKHN,
christian.wiener@ekhn.de

Katharina Zang

Fachteam Diakonische Seelsorge,
Referentin Altenpastoral,
Bistum Limburg,
k.zang@bistumlimburg.de

QUELLENANGABEN

■ Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V (2024):

Die Häufigkeiten von Demenzerkrankungen, online abrufbar unter:
https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/factsheets/info-blatt1_haeufigkeit_demenzerkrankungen_dalzg.pdf [21.05.2024].

■ Film: Demenz erleben – Ich verlier' den Verstand,

Deutschland, 2006, 16 Minuten.
Film und Produktion: Gerd Christian Altmann.

■ Zur Definition von leichter/einfacher Sprache:

<https://inklusiv.online/ratgeber/leichte-sprache-vs-einfache-sprache-beispiel-unterschiede/#unterschied> [21.05.2024].

IMPRESSUM

Herausgeber: AG Demenz

Die Arbeitsgemeinschaft Demenz ist eine ökumenische Arbeitsgruppe der Bistümer Mainz und Limburg und der EKHN (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau), um als Kirche die nationale Demenzstrategie umzusetzen und Gemeinden sowie kirchliche Einrichtungen und Dienste zu unterstützen, demenzsensibel zu werden.

Kontakt:

Bistum Limburg
Bischöfliches Ordinariat
Bereich Pastoral und Bildung
Fachbereich Seelsorge und Entwicklung – Diakonische Seelsorge
Roßmarkt 12, 65549 Limburg

Bistum Mainz
Bischöfliches Ordinariat
Dezernat Seelsorge
Referat Seniorenpastoral
Bischofsplatz 2
55116 Mainz

Evangelische Kirche Hessen und Nassau
Zentrum Seelsorge und Beratung der EKHN
Herdweg 122 B
64287 Darmstadt

Layout:

Annika Reber, www.grafik-aartelier.de



Evangelische Kirche
in Hessen und Nassau



KATHOLISCH
Bistum Mainz

DEMENZ
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft



KATHOLISCHE
KIRCHE
BISTUM LIMBURG